

# Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

## Nagold, Freudenstadt und Horb.

N<sup>o</sup> 81.

Dienstag den 10. Oktober

1843.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 kr.

### Amtliche Erlasse.

#### Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

Da jetzt die Visitation der Vicinalwege wiederum vorgenommen wird, so erhalten die Ortsvorsteher den Auftrag, für die erforderliche Material-Anfuhr zu sorgen.

Auch ist auf die Herstellung und Ergänzung des Baumwesens an Staats- und Vicinalstraßen in diesem Spätsahre zu dringen.

Den 5. Oktbr. 1843.

R. Oberamt,  
Süskind.

#### Oberamtsgericht Freudenstadt.

Baiersbronn,  
Gerichtsbezirks Freudenstadt.

#### Schulden-Liquidation.

In der nachgenannten Gantsache ist zur Schulden-Liquidation ic. Tagfahrt auf die bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger unter dem Anfügen vorgeladen werden, daß die nicht liquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, in der den Verhandlungen nächstfolgenden Gerichtsitzung ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der

Masse-Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Jeremias Eilber, Metzgers in Baiersbronn,

Montag den 13. November d. J.

Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhause in Baiersbronn.

Freudenstadt den 6. Oktbr. 1843.

R. Oberamtsgericht,  
K o h.

#### Forstamt Altenstaig.

#### Holzverkauf.

Im Revier Pfalzgrafenweiler kommen am Montag den 16. und Dienstag den 17. Okt. 1843

im Distrikt Schnapperle

455 Langholzstämmen,

236 Klöße,

134 Stück Buchen,

11 " Birken,

3/4 buchene,

1/2 birchene,

17 1/2 tannene Klftr., ungefähr

6 Klftr. tannene Rinden,

550 buchene,

2550 tannene gebundene,

400 buchene und

1400 tannene geschäzte Wellen;

Eichenrieb

1052 Langholzstämmen,

343 Klöße,

357 Stück Buchen,

22 tannene Stangen,

318 1/2 buchene,

119 1/4 tannene Klftr.,

37 1/4 tannene Rindenklftr.,

6200 buchene,

8040 tannene gebundene Wellen

zum Aufstreich, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Die Zusammenkunft ist am 16. Okt. d. J., Vormittags 9 Uhr, in Kälberbronnen.

Den 5. Okt. 1843.

R. Forstamt,  
von Seutter.

#### Forstamt Sulz.

Revier Sterned.

#### Holzverkauf.

Am 13. und 14ten d. Mts.

Morgens 9 Uhr

wird in dem Kronwald Schellenberg nachstehendes Holz unter den bekannnten Bedingungen im öffentlichen Aufstreich verkauft:

20 Stück tannene Säglöße von verschiedener Länge,

389 Stück tannenes Floß- und Bauholz,

66 Stück tannene Stangen von verschiedener Länge,

3 3/8 Klftr. tannene Scheitter,

4 Klftr. tannene Prügel,

5 3/4 Klftr. Koppelrinde und

3142 Stück tannene Wellen.

Die Schultheißenämter haben dieses den Gemeinde-Angehörigen rechtzeitig bekannt zu machen, und dabei noch zu bemerken, daß, wenn ungünstige Witte-

Der Nebner enthält ernste Heidelberger n, so können

an er wieder- noch einmal nach Cabiro ein e zwei Meilen, Schürzen. Der tgelegt.

ri Nessel und ttingen.

. fl. 9. 52 kr. k fl. 9. 26 kr. m festen Cours . 5. 54 kr.

Verwaltung.

1843.	fl.	fr.
Sch.	18	43
	17	18
	16	46
"	8	40
	8	—
	6	19
"	—	—
"	—	—
1 Gri.	1	8
"	1	12
"	2	40
"	—	—
"	—	—
"	—	—
kosten	—	15
ß wä-	—	—



zung eintreten sollte, der Verkauf in dem Rathhause zu Leinstetten stattfinden werde, in welchem Fall den Käufern überlassen bleibe, das Holz zuvor im Walde sich zeigen zu lassen.

Sulz den 2. Okt. 1843.

K. Forstamt,  
Urful.

**Kameralamt Dornstetten.**

Dornstetten.

**Künstliche Ueberlassung der Gefällfrüchte an die Lieferungs-Pflichtige.**

Die Vorsteher der diesseitigen Amtsorte werden aufgefordert, die in No. 82 des Intelligenzblatts von 1841 enthaltene kameralamtliche Bekanntmachung über den rubricirten Gegenstand auch heuer wieder zur Kenntniß ihrer Gemeinde-Angehörigen zu bringen.

Den 4. Oktbr. 1843.

K. Kameralamt,  
Mayer.

Altenstaig Stadt.

**Holzverkauf.**

Aus den nachgenannten Stadtwaldungen kommt

den 18. Oktober d. J.

Vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Rathhaus zum Aufstreichs-Verkauf, und zwar:

im Enzwald A

70 Rftr. buchene Scheuter und  
100 Rftr. tannene Scheuter;

im Enzwald B

70 Stück Langholz,  
70 " Säglöße,  
40 Rftr. tannene Scheuter und  
Prügel;

im Haagwald

8 Stück Langholz,  
44 " Säglöße,  
10 Rftr. tannene Scheuter und  
Prügel;

im Priemen

35 Stück Langholz,  
160 " Säglöße,  
110 Rftr. tannene Scheuter und  
Prügel;

im Geißelthau

20 Stück Langholz.

Hiezu werden die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Zahlungs-

Bedingungen zu annehml. Fristen werden gestellt werden.

Den 30. Sept. 1843.

Stadtschultheißenamt,  
Speidel.

Dornstetten.

Von Seiten der Gemeinde werden 4 bis 5 Sri. gute feinsfähige Eichen zu kaufen gesucht; die Besizer derselben wollen sich mit frankirten Briefen an die unterzeichnete Stelle wenden.

Den 6. Oktbr. 1843.

Stadtschultheißenamt,  
Kaupp.

Haiterbach.

Bei dem hiesigen Färbermeister Gottlieb Pflüger liegen aus älterer und neuerer Zeit noch verschiedene ihm zum Färben übergebene Waaren, als ungefähr 60 Zwirnen Faden, 50 Ellen Wiesling, 12 Pfund leinenes Garn u. s. w., welche bis jetzt von den Eigenthümern nicht abgeholt wurden.

Da nun Pflüger seine Färberei verkauft hat, und ihm nicht bekannt ist, wem genannte Waaren gehören, so werden anmit die Eigenthümer derselben aufgefordert, dieselben binnen 30 Tagen

bei ihm abzuholen, widrigenfalls auf anderwärtige Weise hierüber verfügt werden wird.

Am 30. Sept. 1843.

Stadtschultheißenamt.

Ahdorf,  
Oberamts Horb.

**Holz-Verkauf.**

Die hiesige Gemeinde verkauft am 18. d. M.

ungefähr 300 Stämme Rothtannen, in dem Gemeinewald Hau, im öffentlichen Aufstreich.

Dieses Holz eignet sich besonders zu Bau- und Floßholz, da es von sehr guter Dualität ist.

Die Verkaufs-Verhandlung findet am oben genannten Tag Morgens 8 Uhr

in dem Walde selbst statt, wo die näheren Bedingungen bekannt gemacht werden.

Den 5. Okt. 1843.

Für den Gemeinderath,  
Schultheiß Brenner.

Grünthal,  
Oberamts Freudenstadt.  
**Floßholz- und Säglöße-Verkauf.**

Aus dem hiesigen Gemeinewald werden 150 Stämme Langholz vom 30ger bis auf den 70ger Baum, sowie 100 Stück Säglöße

im Wege des öffentlichen Aufstreichs verkauft, wozu die Kaufs Liebhaber höflich eingeladen sind.

Dieser Verkauf findet am Montag den 16. Oktbr. d. J. statt, und werden die näheren Bedingungen vor dem Verkauf publicirt.

Die Herrn Ortsvorsteher werden höflich ersucht, die ihren Untergebenen gefälligst bekannt zu machen.

Am 8. Oktbr. 1843.

Aus Auftrag  
des Gemeinderaths,  
Schultheiß Walz.

Fünfbronn,  
Oberamts Nagold.

**Fahrniß-Verkauf.**

Durch das Ableben des ledigen Johann Georg Theurers von hier wird dessen noch vorhandene Fahrniß, bestehend: in Mannsleidern, Bett und etwas Schreinwerk,

im Wege öffentlichen Aufstreichs in dessen Behausung verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden, sich am

Sim. Jud.-Feiertage den 28. dieß Mittags 1 Uhr

in Fünfbronn einzufinden.

Am 7. Oktbr. 1843.

Schultheißenamt,  
Kalmbach.

Geislingen.  
**Schaaf-Verkauf.**

Zu dem Geschäfts-Lokale dieses unterzeichneten Rentamts

werden

Freitag den 13. Okt. l. J.  
früh 9 Uhr

an den Meistbietenden  
120 Mutter-Schaafe,  
39. Kälberjährlinge,  
8 castrirte Stör,  
1 Hammeljährling, dann mehrere Lämmer, welche aus den hiesigen



spanischen Schaafen ausgeprakt worden sind, verkauft, und Liebhaber hiezu eingeladen.

Den 28. Sept. 1843.

Freiherrliches Rentamt,  
Keller.

**Privat - Anzeigen.**

**Verkauf von Schweizer-Vieh.**

Am Donnerstag den 12. Oktbr. als am Nagolder Jahrmarkt, Nachmittags 2 Uhr, werden im Gasthaus zum Schwanen daselbst zwei ausgezeichnete Kalbeln von der reinen Simmenthaler Race im öffentlichen Aufstreich an Oberamtsangehörige verkauft werden, von Seiten und zur Förderung der Zwecke des landwirthschaftl. Bezirksvereins im Oberamt Nagold.

H o r b.

**Spar- und Leihkassen betr.**

In mehreren Gegenden unseres Vaterlandes bestehen sogenannte Spar- und Leihkassen, die eines Theils das nicht zu verkennende Gute haben, daß Kapitalisten, die sich entweder mit der Selbstverwaltung ihrer Gelder nicht befassen mögen, oder denen es zu Unterbringung derselben an schicklicher Gelegenheit fehlt, solche bei diesen Kassen zu mäßigen Zinsen anlegen — andern Theils aber Zieher bedungenen Kauffchillinge schnell in baar Geld verwandeln können.

Diese Spar- und Leihkassen sind jedoch meist auf den Vortheil weniger Theilhaber berechnet, und das Gute, so sie auf der einen Seite haben, überwiegt auf der Andern der Nachtheil, den hauptsächlich kleinere Kapitalisten und die vielen Pfliegbeholdenen durch sie erleiden, denn diese können mit Kassen, welche zu jeder Zeit Mittel und Wege haben, größere und kleinere Zieherkäufe u. zu bewerkstelligen, und die meistens so gut organisiert sind, daß ihnen nicht wohl etwas entgegen kann, unmöglich concurriren; sie müssen vielmehr, wie ich aus eigener Erfahrung und auch von Andern weiß, ihre Gelder oft längere Zeit selbst in dem Fall müßig liegen lassen, wenn ihnen auch Zieher u. käuflich angetragen werden,

weil gewöhnlich die Größe derselben ihre paraten Mittel übersteigt.

Dieser Umstand, ich möchte sagen Uebelstand, brachte mich auf den Gedanken, eine Spar-Anstalt in das Leben zu rufen, die Jedermann, auch zu jeder Zeit zugänglich wäre, und an welcher sämtliche Mitglieder im Verhältniß ihrer Einlagen Theil nehmen würden.

Sollte dieser Gedanke, namentlich auch bei Ortsvorstehern, seye es im eigenen oder im Interesse ihrer Angehörigen, Beifall finden, so werden sie, überhaupt aber Alle, die sich hiefür interessieren, ersucht, die dem Unterzeichneten schriftlich oder mündlich anzuzeigen. Bei vereinten Kräften dürfte an dem Gelingen einer solch gemeinnützigen Anstalt kaum zu zweifeln seyn, und wenn sich hierzu die nöthige Anzahl von Theilnehmern finden sollte, dann würde ein Zusammentritt veranstaltet, hiebei vorläufig die Statuten entworfen und berathen, sofort ein Ausschuß zu Besorgung des Weitern erwählt werden.

Zu gefälliger Theilnahme ladet ein, den 27. Sept. 1843,

Gastgeber zum Engel,  
Gerst.

Altenstaig.

**Rekreations-Schießen.**



Am Kirchweih-Montag den 16. dieß werde ich zu einiger Rekreation für die Herren Schützen ein sogenanntes Flachsschießen in meinem Garten, dem bekannten bedeckten Lokale, geben.

Durch dieses lade ich die Herren Schützen in der Umgegend ergebenst ein, und rechne auf zahlreichen Besuch, indem keine besonderen Schutzenbriefe werden ausgesendet werden.

Den 1. Oktbr. 1843.

G. Beuttler  
zur Krone.

Altenstaig.

**Empfehlung.**

Meine neu etablirte mechanische Baumwollen-Weberei habe ich bereits in Gang gesetzt, und erlaube mir daher meine Fabrikate bestens zu empfehlen, bestehend in rohem und gebleichtem Baumwollentuch, Sarsenet, Ziß und sonst verschiedenen Druckwaaren, welche in

kleineren und größeren Parthien abgegeben werden. Billige Preise und reelle Waaren werden zugesichert.

Den 28. Sept. 1843.

Michael Walz.

N a g o l d.

Der Unterzeichnete hat im Auftrag zwei Platten-Defen No. 3 sammt kupfernen Pfenshäfen um billigen Preis zu verkaufen.

Den 28. Sept. 1843.

Gottlieb Schühle,  
Hafner - Obermeister.

**Nothtannen- und Fichtenzapfen mit dem Saamen**

werden zu kaufen gesucht. Wo? erfährt man beim Schultheißenamt Gündringen und auf dem Dürrenhardtterhof.

N a g o l d.

**Gefährt und Kasten Schlitten feil.**

Bei Unterzeichnetem steht ein neues Bernerwägele mit gepolstertem Sitz und Sprigleder, und ein neuer einspänniger Kasten Schlitten, ebenfalls gepolstert und mit einem Sprigleder, um billigen Preis zu verkaufen.

Sattlermeister Schwarzkopf.

R o d t,

Oberamts Freudenstadt.

**Geld auszuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 290 fl. Pfliegeld zum Ausleihen parat.

Den 18. Sept. 1843.

Bühler, Pflieger.

R o d t,

Oberamts Freudenstadt.

**Geld auszuleihen.**

Unterzeichneter hat 150—170 fl. Pfliegenschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 28. Sept. 1843.

Gottlieb Schaber.

B e r n e d.

**Geld auszuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 115 fl. Pfliegenschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Am 23. Sept. 1843.

Johannes Girkbach.



N a g o l d.

**Bücher-Verkauf.**

In der Wohnung des verstorbenen Schulmeisters Mittel sind folgende Bücher zum Verkaufe ausgesetzt:

- Conversations-Lexikon.** Stuttgart, Madler 1816, 10 Bände und 1 Supplementband;
- Krönig,** Encyclopädie der Staats-, Stadt-, Haus- u. Landwirthschaft, 1—11. Band, A—K.
- Pöppe,** Lehrbuch der reinen Mathematik, 1820.

**Kannabich,** Lehrbuch der Geographie, 1823.

**Hermes,** Sophiens Reise, 7 Bde.

**Schmerler,** Vorlesungen über bürgerliche Moral, 1795.

**Ebert,** Sammlung von Predigt-Entwürfen. 15r Band: der Landprediger bei den Gräbern.

**Schröter,** Trostgründe bei den Gräbern unserer Geliebten, 1795.

**Bauer,** deutsch-lateinisches Lexikon, 1814.

**G. N. Brehm,** akademische Prosa-Deutlich, 1799.

**Lang,** Nouveau Dictionnaire, françois-allemand, Ulm 1810.

— Nouveau Dictionnaire, allemand-françois, Ulm 1805.

— französische Sprachlehre, 1800.

Sämmtliche Bücher sind ziemlich gut (beziehungsweise gut) erhalten. Wer innerhalb 14 Tagen das annehmlichste Offert macht, erhält dieselben. Auch eine Parthie Noten für Klavier, Orgel, Flöte etc., wird daselbst um billigen Preis verkauft.

Den 25. Sept. 1843.

Karl Rittel.

**Der Gesellschafter.**

**Die Opfer des Verhängnisses.**

Jugend-Erinnerungen eines englischen Arztes.

(Fortsetzung.)

Während der beiden ersten Monate seines Ehestandes war der Zustand meines Freundes ein beständiger Kampf zwischen ganz entgegengesetzten Leidenschaften; auf Momente lang sprühte eine fast närrische Freude aus seinem Auge, dann sank er plötzlich wieder ohne Grund in eine finster grollende Verzweiflung. Der Schall eines Hornes war hinreichend, alle Qual und Pein der Eifersucht in ihm rege zu machen. Beständig wollte er von mir wissen, was ich über Emilie denke und ob ich ihre Zuneigung für wahr und innig halte, und doch konnte er keinen Augenblick ohne sie seyn, und beilte sich, auch die kleinste oder ungereimteste ihrer Launen zu erfüllen. — Eines Tages arbeitete ich am Schreibtische in meinem Zimmer, als die Thüre hastig aufgerissen ward und Bruton athemlos, mit starrem Auge und wankenden Knien zu mir eintrat. Als er mich anreden wollte, fiel sein Blick auf sein eigenes Bild im Spiegel; sein Auge sprühte drohende Blitze und mit Einem Schlage der geballten Faust zerstörte er das kostbare Glas, dann sank er wie gelähmt in einen Stuhl und schluchzte eine Stunde lang heftig. Ich verband ihm seine zerfleischten Hände und mühte mich, durch eine Menge weisläufiger Fragen den Grund seines Kummers zu erspähen, allein vergebens; kaum war der Verband angelegt, als er wie ein Besessener aufsprang und in die dunkle Nacht hinaus stürzte. Später erfährte ich den Anlaß zu diesem seinem Betragen: Emilie, welcher die sorglose Lage und die mannichfachen Genüsse den Kopf verdreht hatten, war nämlich grausam genug gewesen zu erklären, daß sie von nun an weder im nämlichen Zimmer mit ihm schlafen, noch an demselben Tische speisen werde. — Mehr als einmal hörte ich ihn von jener Zeit an in tiefer Nacht, wenn Alles im Schlosse im tiefen Schlafe lag, sein Zimmer verlassen und über die öden

Gänge vor die Thür von ihrem Zimmer schleichen, dessen Betretung ihm verwehrt war, und ich sah ihn selbst hier auf die Kniee fallen, in den flehentlichsten rührendsten Bitten sich krümmen oder in die fürchterlichsten Verwünschungen ausbrechen, bis ihm die Zunge den Dienst versagte.

Ein neues Ereigniß gab ihm bald wieder seine Ruhe wenigstens theilweise wieder: Emilie fühlte sich Mutter, er sollte jetzt mit einem Wesen beschenkt werden, das er lieben und an sich gewöhnen, das ihn selbst mit den holdsten süßesten Namen nennen durfte, — mit einem Kinde seiner Tenden, das ihn mit Liebe umfassen, statt hassend zurückstoßen, welches den Fluch, der auf seinem Haupte lag, wenigstens zum Theil erleichtern sollte. Und doch war auch diese nicht ganz frei von Bitterkeit! — aber dieses Kind war vielleicht ein eben so häßlicher schwarzer Halb neger wie er! ebenso verachtet und verstoßen! Doch gleichviel, er wollte es darum nur um so inniger lieben, um es für die Anfeindung der Welt zu entschädigen! — Eine fürstliche Geburt konnte kaum mit derselben Ungeduld erwartet werden, als die Niederkunft Emilie's, und bereits vor der mutmaßlichen Frist hatte Bruton schon die Wehfrau des Ortes als zukünftige Wärterin seiner Gattin in's Schloß genommen. Endlich gebar Emilie eine Tochter, aber kein häßliches schwarzes Negerkind, sondern ein äußerst holdes liebliches engelgleiches Geschöpf mit blauen Augen und hellen Haaren. Ich erschrak, als ich es zum erstenmale sah, denn ich erinnerte mich an die schwarzen Augen und Haare der Mutter, an den afrikanischen Typus des Vaters, und zitterte im Voraus vor der Entdeckung von Seiten Bruton's. Alle möglichen Vorwände wurden erfunden, das neugeborne Kind wenigstens auf kurze Zeit Bruton's Blicken zu entziehen, allein auf die Dauer war dies doch nicht möglich. Eines Morgens wußte sich der Mulatte gewalttham Eintritt zu verschaffen in das für ihn verpönte Zimmer der Wöchnerin; ich folgte ihm und trotz meines Abwehrens legte die Wehfrau das neugeborne Kind in seine Arme; mit begeistertem Entzücken empfing er es und beugte sich liebevoll darüber, um

es besser zu betrachten; ein düsterer Zug lagerte sich jedoch plötzlich über sein Gesicht, und ich sah deutlich, wie er sorgfältig die Augen und die Fingernägel des kleinen Geschöpfes untersuchte. Er erfuhr jetzt, was ich längst gefürchtet hatte, — sein Auge rollte wild, sein linker Fuß trat zurück und mit beiden Händen erhob er das arme Geschöpf über seinen Kopf, um es auf das blanke Marmorplaster niederzuschmettern — da fiel ich ihm in den Arm und entwand ihm die unglückliche Creatur, die Mutter aber stürzte, einer wilden Tigerin gleich, ihm an die Kehle, und grub ihre Nägel in wahnsinniger Verzweiflung tief in sein Fleisch; mir überließ er willig das arme Kind, aber der Mutter versetzte er einen Stoß, der sie ohnmächtig und blutig zu Boden streckte. —

Jetzt war mir der fernere Aufenthalt auf dem Schlosse entleidet, denn nicht ein Tag war vergangen, ohne wenigstens eine tragische Scene veranlaßt zu haben, und ich lebte so zu sagen in beständiger Angst und Spannung. Unter solchen Umständen war weder von meinen Studien noch von meiner Stimmung etwas erfreuliches zu erwarten, und darum kündigte ich zwei Tage später meinem Freunde den Entschluß an, Dresden zu verlassen und nach London zurückzukehren. — Am Vorabend des zu meiner Abreise bestimmten Tages war ich frühzeitig zu Bette gegangen, allein der Schlaf wollte mir nicht kommen; meine Gedanken waren noch allzusehr mit dem beschäftigt, was ich seit meinem ersten Aufenthalte hier mit erlebt hatte und gar mancher Eindruck war noch zu neu, als daß er so schnell an meinem Geiste hätte vorüber eilen sollen. So war es bereits Mitternacht, als ich plötzlich einen ungewöhnlichen Lärm im Schlosse vernahm; Alles war in Aufruhr und das verwirrte Geschrei weiblicher Stimmen belehrte mich nach und nach, daß der Grund des ganzen Lärmes kein anderer gewesen, als der Tod der kleinen Tochter, die man leblos am Busen der Mutter gefunden hatte. Bald kam auch ein Diener, der mich eiligst nach dem Zimmer der Wöchnerin beschied. In größter Hast hüllte ich mich in das Unentbehrlichste und folgte dem Diener; aber schon auf der Treppe stürzte mir die junge Frau mit aufgelöstem Haar, halbnaakt, in maßloser Verzweiflung, mit ihrem todten Kinde auf dem Arme entgegen, bat mich mit wahren Jammertönen, die tief in meine Seele schnitten, um Schutz und Hilfe und klagte ihren Gatten des verruchten Mordes an. — Noch bestürzt vom ersten Schreck und halb schlaftrunken, wußte ich im Augenblick nicht, ob ich meinen Sinnen trauen und auf welche Seite ich mich wenden sollte.

Die geplagte Mutter, außer sich vor Schreck und Angst, ward noch gesteigert durch meine Bestürzung; sie stieß mich zurück und überhäufte mich mit den verächtlichsten beleidigendsten Ausdrücken; erst als sie etwas ruhiger geworden war und meinen guten Willen, ihr zu helfen, erkannte, reichte sie mir die kleine Leiche, aber ebenso schnell schien sie dies zu bereuen, riß mir den kleinen Liebling wieder aus den Armen und drückte ihn wehmüthig und schmerzlich an ihre Brust. Als dieser Anfall von Wahnsinnig vorüber war, trug ich sie wieder nach ihrem Zimmer

hinauf, und hieß die Wehefrau, welche eine wahrhaft viehische Kälte bei diesem ganzen Auftritte zeigte, das arme Geschöpfchen von seinen Wickelbinden befreien; die sorgsamste Untersuchung zeigte auch nicht die geringste Spur gewaltthätiger Verletzung, aber ein wohlbekannter scharfer Geruch, dessen Ursache entsegenvoll in meinem Geiste aufdämmerte, trieb mir kalten Schweiß auf die Stirne, als die Worte über meine Lippen gleiteten: „Es ist vergiftet!“

Noch gab ich nicht alle Hoffnung auf, das arme schuldlose Kind zu retten, verordnete ein heißes Senfbad, Einreibungen mit Ammoniak &c.; allein vergebens — es war und blieb todt.

Den Schmerz der Mutter will ich gar nicht zu beschreiben versuchen; unter furchtbaren Krämpfen, mit irrem stumpfsinnigen Blicke suchte sie sich selbst, ihrem Gatten und ihrer Dienerschaft; Drohungen, heiße Gebete um Rache des ungeheuren Frevels folgten diesen Flüchen, bis Heiserkeit sie am Reden hinderte. Nun wälzte sie sich am Boden, zerraupte sich das Haar, stieß den Kopf wider die Mauer, bis wir ihrer habhaft wurden und sie zu Bette brachten, wo sie den Kopf in beide Hände gestützt, stumm und regungslos sich zusammenkauerte. Während ihres Deliriums, ihres wahnsinnigen Schmerzes glitten alle geheimsten Gedanken und Empfindungen ihrer Seele bewußt- und rückhaltlos über ihre Lippen: was hatte sie auch ferner zu fürchten? Die Welt, die Menschen, das Leben waren ihr verhaßt, eine Bürde. Sie führte es triumphirend an, daß dieses theure todte Kind keinen Tropfen von dem Blute ihres Gatten, des elenden teuflischen rücksichtslosen Negers, in sich trage, daß ein Anderer, Geliebter der das buhlerische Ehebett mit ihr getheilt. . . . .

Während ich mit Schauern diese Geständnisse vernahm, ließ ein leises Knistern hinter mir mich umblicken, und ich gewahrte im Schatten des Corridors hinter der halb offenen Thür den Malatten, der Alles gehört hatte. Langsam und stille wie auf Kagenpfoten schlich er in's Zimmer herein, stellte sich seiner Gattin gegenüber und heftete einen so finstern teuflisch höhnischen Blick auf sie, daß ich mein Auge voll Grausen abwenden mußte und aus dem Zimmer entfliehen wollte. Schon auf der Schwelle der Thüre stehend, hörte ich neuen Lärm, Tritte mehrerer Kommenden auf der Treppe, und neues Wehegeschrei. Gott helfe mir, dachte ich, was mag das wieder für ein neues Unglück bedeuten? — Drei Diener mit schreckensbleichen Gesichtern trugen einen menschlichen Körper herauf und legten ihn mitten im Zimmer nieder; die rothe Uniform desselben und das blonde von geronnenem schwarzen Blut verklebte und überdeckte Haar zeigten mir schnell, wer der Unglückliche sey. Bruton trat zu der stumpfsinnig vor sich hinbrütenden Mutter, und deutete mit dem Finger bald auf das todte Kind, bald auf den Leichnam des Jünglings; seine Züge zuckten konvulsivisch, und ein weißer Schaum quoll über seine bebenden Lippen, allein kein Wort erkönte von ihnen, die Zunge versagte den Dienst.

Und Emilie erst, das in ihrem starren Schmerze wirklich schöne Weib! — Sie fühlte keine Schaam über den

Fehler, den ihre Lippen kaum erst eingestanden; stolz, herausfordernd blickte sie in die Basiliden-Augen des Mulatten, und überdeckt von Schweiß, kaum fähig sich auf den Füßen zu erhalten, richtete sie sich empor, ihm Trost zu bieten. Das Auge war ihr thränenleer, und Schluchzen hinderte sie am Schreien, aber das stolze Gefühl, Märtyrerin ihrer Liebe seyn, verbarg sich nicht in ihrem ganzen Wesen. So standen sie einander schweigend eine Weile gegenüber, zweien Bildsäulen ähnlich, die der Künstler im Momente des höchsten Affektes der Natur abgeläutet. Plötzlich zuckte der Mulatte auf und fiel regungslos zu den Füßen seiner Gattin nieder; sie aber stemmte mit beiden Händen sich gegen die Pfosten der Bettstelle und stieß mit den Füßen seinen Körper zurück.

Meinen unglücklichen getäuschten Freund hatte ein Schlaganfall getroffen; ich schlug ihm schnell eine Ader und ließ ihn zu Bette bringen, dann wandte ich mich zu dem jungen Soldaten, der zu meinem größten Verwundern nicht todt, aber völlig besinnungslos war; hinter dem Ohr fand ich eine tiefe klaffende Wunde, die ich mit der Sonde untersuchte. Der Schädel war an einer Stelle tief eingeschlagen und drückte unmittelbar auf das Gehirn, so daß ich mich vorerst nur damit begnügen mußte, einige Splinter auszugleichen. Die junge Frau aber war so sehr erschöpft, daß obwohl ihre Augen noch offen standen, der Zustand ihres Athmens auf tiefen Schlaf deutete; nachdem ich den Dienern einige Befehle erteilt, und der Wehemutter die Pflege Emilien's recht anbefohlen hatte, kehrte ich zu den beiden andern Kranken zurück.

Auf mich selbst hatten die Ereignisse um mich her einen so erschütternden Eindruck gemacht, daß ich mich selbst beinahe krank fühlte und fast über meine eigene Schwachheit beschämt ward, wenn ich die stoische Kaltblütigkeit und Gleichgültigkeit der Hebamme dagegen hielt, die wirklich für ein Weib ganz ungewöhnlich und auffallend und mir höchstens durch die langjährige Praxis und daraus folgende Abstumpfung der Kranken einigermaßen erklärlich war.

Sobald der Morgen dämmerte, setzte ich über den nächsten Vorfall die betreffenden Behörden in Kenntniß und zog die bedeutendsten Aerzte der benachbarten Stadt zu Rathe, da ich mir selbst nicht Uebung genug zutraute, zwei so schwierige Fälle mit Hilfe meines geringen theoretischen Wissens behandeln zu können. Vier Tage später genas Bruton wieder, allein er hatte für immer den Gebrauch seiner Sprache verloren: die Zunge blieb gelähmt und lag wie ein ganz fremder Körper in seinem Munde. Er konnte sein Bette nur verlassen, um — doppelten Mordes angeklagt — in ein Gefängniß geschleppt zu werden. Ihm zu Gefallen, weil er mir die Verwaltung seines Eigenthums übertragen hatte, mußte ich noch länger auf dem für mich so scheußlichen und verhassten Schlosse verweilen, und that es hauptsächlich nur darum, weil er mir wiederholt in seinen Briefen auf's Heiligste betheuert hatte, daß er, obwohl alle Umstände gegen ihn zeugen möchten, doch an den ihm auferlegten Verbrechen gänzlich unschuldig sey.

Noch nie habe ich eine solche ungeheure Volksmenge

sich in den Gerichtssaal drängen sehen, als an dem Tage, wo Baster Strangways Bruton vor dem Gerichte erscheinen mußte; schon mit Tagesanbruch wurden alle Bänke von Neugierigen, besonders vom schönen Geschlechte, besetzt und das Gedränge so entsetzlich, daß in jeder Viertelstunde mehrere Personen ohnmächtig wurden. Sobald der Mulatte erschien, ertönte ein allgemeines Gemurmel des Entsetzens und Abscheuens durch die ganze Versammlung, und nur mit Mühe ward die Ruhe wieder hergestellt; ich glaube, daß unter der ganzen anwesenden Menge kein einziger Mensch an die Möglichkeit dachte, der Angeklagte könnte unschuldig seyn, sondern daß vielmehr ein Jeder überzeugt war, in einem so häßlichen und ecklen Körper könne nur eine ebenso scheußliche Seele wohnen. — Die Anklageakte ward verlesen, und Bruton's Vertheidiger beantwortete sie mit der von dem Angeschuldigten selbst geschriebenen Vertheidigung und Beteuerung seiner Unschuld. Bruton behauptete darin, nachdem er beharrlich die gänzliche Unbekanntheit mit dem Urheber oder der Ursache der beiden Mordthaten angegeben, in jener Nacht seiner alten Gewohnheit gemäß einen Spaziergang durch das Feld und den Park gemacht zu haben, auf welchem er erst die Leiche des Soldaten gefunden und durch seine herbeigerufenen Diener in's Haus geschafft habe, — eine Angabe, deren Wahrheit vielleicht ich allein nicht bezweifelte.

Der erste Zeuge, welcher hierauf vernommen wurde, war Emilie Mildmay; im Begriff, die Tribune zu bestiegen, fiel ihr Blick auf ihren Gatten und sie sank ohnmächtig zusammen. Man half ihr empor und setzte sie auf einen Stuhl, bis sie sich wieder erholt hatte. Trotz der Magerkeit und Blässe, welche ihre bitteren Erfahrungen der letzten Woche hervorgerufen hatten, war sie noch immer schön zu nennen, ja vielleicht eben darum nur interessanter, und unter der ganzen Versammlung sprach sie laut Mitleid und Theilnahme für sie aus. Ihre Aussage war einfach: mitten in der Nacht war sie aufgewacht und hatte ihr Kind ganz erstarrt an ihrem Busen liegend gefunden; ein eigenthümlicher Geruch, gleich dem von dürrer Lorbeerblättern, durchzog das Gemach. Als sie ihren Blick durch das Zimmer schweifen ließ, glaubte sie im Halbdunkel einer Ecke eine düstere Gestalt mit einem so tiefschwarzen Gesichte zu erkennen, daß es nur einem Neger angehören konnte. Dieser Umstand, die Scene bei dem ersten Anblick des Kindes, die Eifersucht des Waters und seine Drohungen, veranlaßten sie, ihn als den muthmaßlichen Mörder des Kindes anzugeben. Als man sie über die näheren Umstände ihrer Heirath mit dem Mulatten befragte, vermochte sie den Grund, warum sie in die Heirath gewilligt, nicht anzugeben und nur damit zu entschuldigen, daß sie einem auf sie einwirkenden Zauber die Schuld desselben beimaß. — Ich blickte bei dieser Erklärung fest auf Bruton, der unwillig den Kopf schüttelte und mit einem halb drohenden halb furchtsamen Blicke die alte Negerin von Obi fixirte, die ruhig, einen dunkeln Schleier über das häßliche Antlitz gedeckt, an einem Pfeiler lehnte. Auf die Fragen, welche man in Betreff des jungen Soldaten an Emilie richtete, antwortete sie

nur durch Schluchzen; sie barg ihr Gesicht in die Hände und zitterte dabei so heftig, daß ihr Vormund sie unterstützen mußte, bis der Richter auf ihr beharrliches Schweigen hin erklärte, daß sie jetzt frei sey und sich zurückziehen dürfe.

Die Hebamme, welche nun aufgerufen ward, legte folgende Zeugenschaft ab: „Neben dem Bette meiner Herrin sitzend, war ich in jener Nacht kaum eingeschlafen, als das leise Eintreten einer Person in unser Zimmer mich wieder aufweckte. Ehe ich mich noch gänzlich ermuntert hatte, war der Eindringling schon zum Lager meiner Herrin getreten, hatte die Binden des Kindes auseinandergeschlagen und eine kleine Spritze voll Flüssigkeit in den Mund des armen Geschöpfes ausgebrückt. Erschrocken und vermeintlich noch im Traum befangen, rief ich mir die Augen, erkannte nun deutlich meinen eigenen Herrn in dem heimlichen Besucher, allein mein Entsetzen war so lebhaft, daß ich keinen Laut hervorzubringen vermochte; der Gutsherr ging leise wieder an mir vorüber und schlich zur Thüre hinaus; etwas später, ich hatte mich von meinem ersten Schrecken noch nicht einmal erholt, erwachte die Mutter und wir fanden das arme Wärmchen todt.“

Als sie ihre von manchem Schrei des Entsetzens von Seite der Zuhörer unterbrochene Angabe gemacht hatte, fuhr Bruton wie ein Wahnsinniger von seinem Sitze empor, und machte gewaltsame aber vergebliche Versuche zu sprechen; der Gerichtsdiener jedoch zwang ihn wieder auf seinen Sitz nieder und das Verhör gieng seinen Gang fort. Als sie der Advokat des Angeklagten durch allerhand Quersfragen zu verwirren versuchte, blieb die Hebamme fest auf ihrer ersten Angabe und fügte noch bei, daß auch sie einen Geruch wie von bittern Manteln zu verspüren vermeint habe. Sie verließ nun zwar die Tribune, setzte sich aber, den Ausgang des ganzen Rechtsbandels zu erwarten, an meine Seite und blieb auch ferner.

(Fortsetzung folgt.)

### Bunterlei.

Die Kämpfe, welche wegen Abschaffung der Todesstrafe geführt wurden, sind bekannt; weniger dürfte dieß aber mit einem Surrogat der Todesstrafe der Fall seyn, welches der rühmlichst bekannte Schriftsteller Eugène Sue in Vorschlag bringt und mit allen Kräften vertheidigt. Er verlangt nämlich allen Ernstes, schlimme Verbrecher, statt sie zu tödten, zu blenden.

In Pisa (Italien) läßt sich gegenwärtig ein Mann sehen, der effektive Hörner auf dem Kopfe hat. Es sind dieß 2 gekrümmte hornartige, 6 Zoll hohe und 1½ Zoll dicke Auswüchse, welche sich oberhalb der Schläfe befinden. Der Mann sieht aus wie der Jupiter Ammon und ist erst 36 Jahre alt. Die Aerzte erklären, durch eine Operation würde man sein Leben gefährden. Und so hat er sich denn entschlossen, ruhig seine Hörner zu tragen, die ihm noch dazu Geld einbringen. Wie Manchem werden Hörner aufgesetzt, ohne daß er solche um Geld sehen lassen kann!

Es soll ein Land geben, wo man weder Fenster noch Vorhänge kennt. Ich möchte doch wissen, was das Wahrscheinlichste bei dieser negativen Einsichtsabsperrung ist:

Ob die Menschen dort einander nie in die Fenster sehen? Ob die Menschen so handeln, daß ihnen ein jeder in die Fenster sehen kann?

Oder ob die Menschen dort vielleicht gar keine Fenster haben? —

### Guckkasten-Bilder

in heiterer Beleuchtung.

Ein 80jähriger Mann heirathete ein kaum 16jähriges Mädchen. Als das Paar in die Kirche trat, wandte sich ein Spafsvogel an den Bräutigam mit den Worten: „Sie gehen falsch, der Taufstein ist dort.“ — „Was geht mich der Taufstein an?“ — „Ich dachte, Sie wollten dieses Kind taufen lassen.“

Längs des Donau-Mainkanals sah man Tafeln aufgestellt, auf welchem Jedem 50 fl. Belohnung ausgesetzt waren, der Jemanden zur Anzeige brächte, welcher einen der am Kanal hin gepflanzten Bäume beschädigt hat. Ein herrliches Verdienst, dachten zwei Kerle; ich, sagte der eine, breche einen Baum um, weil mir gerade mein Schubkarren zerbricht und ich ein Stück Holz brauche, um ihn zusammen zu binden: es kann dieß höchstens 8 Tage Arrest geben: du zeigst mich bei Gericht an, und wir theilen die 50 fl.; ich, weil ich mich einsperren lasse, erhalte 35 fl., du, der du nichts riskirst, wirst mit den übrigen 15 fl. zufrieden seyn. Gesagt, gethan; das Geld wird richtig ausbezahlt, und die Kerle erzählen die Geschichte nachher mit großem Jubel. Seitdem hat die Kanalbauverwaltung die Null an dem 50 mit weißer Farbe übertünchen lassen, und es heißt nur noch 5 fl. Belohnung.

Hannes, was treibst du da? fragte ein Herr seinen Knecht, der in der Scheuer herumfaulenzte. — „Ich fange Matten.“ — So, wie viel hast Du denn schon erwischt? — „Wenn ich die bekomme, hinter welcher ich jetzt her bin, und noch eine, so habe ich schon zwei.“

### Tags-Neuigkeiten.

Frankreich. Eine junge Frau von Fontaine-Notre-Dame (Aisne) ist in das Gefängniß von St. Quentin unter der Anschuldigung eines merkwürdigen Mordversuchs gebracht worden. Diese Unglückliche, welche 18 Jahre alt und erst 3 Monate verheirathet ist, soll nämlich ihrem Mann, während er schlief, geschmolzenes Blei in die Ohren gegossen haben. Die That hat wirklich stattgefunden und der sehr traurige Zustand des Leidenden läßt keinen Zweifel über den grausen Versuch, der an ihm gemacht worden, übrig.

Köln, den 22. Sept. Der Lieutenant Pelzer von der hiesigen Garnison, welcher im vorigen Winter in Folge eines Ballstreites den Buchhalter Hain im Duell erschoss, war durch kriegsgerichtliches Urtheil zur Hinrichtung mit dem Beile verurtheilt worden. Der König hat jedoch, wie zu erwarten stand, das Urtheil auf 15jährige Festungsstrafe gemildert, zu deren Erhebung Pelzer bereits heute nebst den, wie man hört, zu 10jähriger Festungsstrafe verurtheilten Sekundanten nach der Feste Ehrenbreitstein abgeführt worden ist. Wider die zwei andern bei dem Duell theilhaftigen Personen soll das Urtheil auf 5- und 2jährige Festungsstrafe lauten. Man zweifelt nicht, daß insbesondere die gegen beide Sekundanten verhängte Strafe bedeutende Abkürzung erleiden wird.

Es sieht aus, als solle es im Winter viel zu berichten und zu lesen geben. Noch ist nicht in allen Ländern Ruhe, und schon fängt es wieder an, in mehreren andern ernsthaft zu spucken.

‡ Was man schon länger befürchtete, ist leider eingetroffen. In Athen ist am 14. Septbr. eine Revolution ausgebrochen, die Insurgenten haben die Stadt in Besitz genommen und der König Otto mußte sich ihrem Verlangen fügen, ein neues Ministerium einzusetzen und versprechen, dem Lande eine Verfassung zu geben. Binnen 30 Tagen soll eine Nationalversammlung einberufen und ein Grundgesetz beraten werden. An der Spitze der Bewegung stand der Oberst Kalergis. Die Repräsentanten der fremden Mächte wurden nicht eher in den königlichen Palast gelassen, als bis der König in das Verlangen der Aufrihrer gewilligt hatte. Auch in andern griechischen Städten soll eine Bewegung statt gefunden haben.

Für die Branntweintrinker hat die letzte gute Stunde geschlagen, sie haben nicht nur einen mächtigen Feind an dem Tod, sondern auch an den Abgeordneten der ersten deutschen Generalversammlung gegen das Branntweintrinken zu Hamburg gefunden. Jetzt werden durch dieselben auch die Lehrer an Kirchen und Schulen aufge-

fordert, gegen die Branntweintrinker zu Felde zu ziehen. Fest stehen die Branntweintrinker ohnehin nicht und wenn erst ihre Schnappshöhlen, wohin sie sich flüchten, geschlossen werden, werden sie sich nicht lange halten können. Doch rechnen sie noch auf ihre drei Allirten, die Wirthhe, die Steuereinnehmer und die Todtengräber.

Es wird Manchem heiß vor der Stirn, wenn er in seinen Finanzen rechnet. Der vorige spanische Finanzminister Graf Lorenzo ist gar an einer Hirnentzündung gestorben. Ihm hatte es besonders Scrupel gemacht, ob er sich Finanz-Exminister, oder Exfinanz-Minister schreiben sollte. Der Unterschied ist allerdings bedeutend; die Zahl der letzteren soll groß seyn.

In dem Dorfe Brüllisau im Canton Appenzell erklärte der Pfarrer am Schlusse seiner Predigt, daß er auf einen jeden, der an diesem Festtage, es war Maria Geburt, einernchte, schießen werde. Ein Nachbar ließ sich dennoch beikommen, bekam aber auch richtig von dem wachsamem Pfarrer 20 Schrotkörner in den Schenkel gejagt, daß er niederstürzte. Als die weltliche Behörde den Pfarrer gefangen nehmen wollte, widersetzten sich die Brüllisauer, die mit ihrem Pfarrer sehr zufrieden sind, und die Gerichtsdiener mußten wieder abziehen.

Aus Preußen wird geschrieben, so viel und so gut Zugemüße habe man viele Jahre nicht erbaut. Nur mit dem Wörtchen Zu wärs bei uns nicht richtig, und der Lefer, der erst auf Weihnachten sich wieder ein Schweinchen schlachtet, versteht uns.

### Charade.

1. 2. Wir bringen Tod; was wir getödtet, geben  
Die Menschen ihrem Vieh zum Leben.
3. Mich seht ihr häufig, aber selten ganz;  
Zu nichts oft brauchbar, als zu Spiel und Tanz.
- 1-3. Ich bin ein Bauer und ein Soldat,  
Und doch der furchtbarste Potentat.

### Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Victualien-Preise. In Nagold, am 7. Oktbr. 1843.

Fruchtpreise:			Brodtare:			Fleischtare:		Allerlei Victualien:	
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.
Alter Dinkel . 1 Sch.	—	—	—	8	24	11	11	1	26
Neuer Dinkel . . . . .	8	24	7	7	6	45	11	1	26
Kernen . . . . .	—	—	—	—	—	—	11	—	26
Haber . . . . .	5	—	4	42	4	36	10	—	20
Gersten . . . . .	—	—	—	—	—	—	10	—	24
Mühlfrucht . . . . .	—	—	—	—	—	—	10	—	22
Waizen . . . . .	—	—	—	—	—	—	18	—	18
Bohnen . . . . . 1 Sri.	1	4	—	—	—	—	12	—	—
Roggen . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	16
Wicken . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsengersten . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	12

Redakteur: F. W. Vischer. — Druck und Verlag der Vischer'schen Buchdruckerei.

